

der Verhältnisse unmittelbar nach der Wahl Urbans VI. (8. April 1378) geschildert: Inthronisation, Krönung, Verhalten der Cardinäle, des Papstes Vorwürfe gegen die Cardinäle, Bruch der Beziehungen zwischen den Unzufriedenen und dem Papste, Wahl des Gegenpapstes Clemens VII. zu Fondi. Der behandelte Zeitabschnitt umfaßt nicht einmal ein halbes Jahr, und doch war er so folgenreich für die Zukunft.

Die Darstellung schließt sich eng an die Quellen an. Es fällt dem Leser doppelt schwer, die Zeugen aus jener traurigen Zeit zu vernehmen. Wir haben uns in der Recension über den ersten Band dahin ausgesprochen, daß der Autor mindestens die Nothwendigkeit einer neuen Behandlung der Wahl vom 8. April 1378 erwiesen hat. Die Ungewißheit bezüglich dieser Wahl hält der Verfasser auch in diesem Bande aufrecht, wozu noch die Behauptung sich zugesellt, daß die Wahl Clemens VII. ordnungsgemäß vorgenommen worden, mithin legitimer Gegenpapst ein „pape légitime“ gewesen sei. Nun — aufrichtig gestanden — diese Behauptung brachte in uns einen bedeutenden Niedergang in der Wertschätzung der vorliegenden Arbeit hervor. Die psychologische Auffassung des Materials, sowie die Abhängigkeit der Aussagen scheint uns doch allzu willkürlich zu sein; so z. B. findet der Autor die wiederholt vorkommende Verufung auf die Todesfurcht zwar etwas sonderbar, aber doch natürlich: wie viel näher liegt es, die Furcht, wie es in hundert Fällen geschieht, als Ansrede zu betrachten!

Das sehr wertvolle Material wird der Leser dankbar durchgehen, die große Menge von Belegen (pièces justificatives) bereitwillig prüfen, ohne sich durch die Aufstellungen des Verfassers in seiner Ansicht beirren zu lassen. Er wird — dies ist unsere Meinung — finden, daß menschliche Schwäche leichter eine legitime That bekämpft, als menschliche Berechnung aus Fehltritten eine legitime That zusammenstellt. Leichter wird es sich erklären, daß menschliche Schwächen und Rücksichten gegen die legitime Wahl Urbans VI. haben ankämpfen können, als daß die von Unwillen, Erbitterung und Eigennutz geleiteten Cardinäle zu Fondi eine legitime Wahl vorgenommen haben.

Laibach.

Dr. Franz Lampe, Theologie-Professor.

22) **Der Weg der göttlichen Liebe**, gezeigt im hohen Liebe.

Mit hoher oberhirtlicher Erlaubnis. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1892. 8°. 138 S. Preis M. 1.—.

Dieses Büchlein erhebt nicht den Anspruch als exegetisches Werk angesehen zu werden. Der Vorrede zufolge „rührt es von einer gottgeweihten Person her, welche im Mai 1888 eine innere Mahnung in der Kirche hörte, die Erklärung des hohen Liebes zu schreiben“. Demnach ist diese Erklärung eine Darstellung der gegenseitigen Liebe des himmlischen Bräutigams und der Seele, wobei auch „der Weg gezeigt wird, welchen der Heiland bei der Gnadenwahl und Seelenführung einschlägt, um die Seele zur Vereinigung mit sich zu führen“. Soviel über den Inhalt des Büchleins.

Bezüglich der Einzelheiten haben wir nichts auszustellen gefunden. Es ist leicht einzusehen, daß der mystische Sinn des hohen Liebes nicht in bestimmte Grenzen und Formeln eingezwängt werden kann; daher bleibt jedem Erklärer derselben ein ziemlich weites Feld offen, auf dem er sich frei bewegen darf. Uebrigens finden sich neue Gedanken oder Aussichtspunkte im Büchlein kaum vor.

Laibach.

Dr. Franz Lampe, Theologie-Professor.

23) **Leben des Vaters Damian**, Apostels der Aussätzigen von Molokai, Ordenspriester der Picpus = Gesellschaft (hh. Herzen). Von R. P. Philibert Tauvel. Aus dem Französischen von P. Peter Gervasius